

Sammlungen

SANIERUNG DER ALTEN STAATSGALERIE IN STUTTGART EIN ZWISCHENBERICHT

(mit zwei Abbildungen und zwei Figuren)

Beim Festakt zum 150jährigen Jubiläum der Staatsgalerie Stuttgart am 30. April 1993 wurde ein Teil der Galerieräume im Obergeschoß der Alten Staatsgalerie wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der erste Sanierungsabschnitt, beschränkt auf den ältesten Teil des nach Plänen von Georg Gottlob Barth errichteten und 1843 als „Museum der bildenden Künste“ eröffneten Gebäudes, ist damit abgeschlossen. Ziel der schon seit Anfang der 80er Jahre als notwendig erachteten Sanierung war die Verbesserung der konservatorischen Bedingungen, insbesondere der Licht- und Klima-Verhältnisse, und der Sicherheitstechnik. Der Einbau einer neuen Klimazentrale, die Verlegung der Außenluftzufuhr von einer der verkehrsreichsten Straßen Stuttgarts in den besser geschützten Innenhof, die Erneuerung der Staubdecken und Glasdächer, unter denen neuinstallierte Jalousien durch eine automatische Steuerung den Tageslicheinfall dosieren können, waren die entscheidenden Maßnahmen.

Der von Peter Beyre und Christian von Holst zusammen mit den Architekten des Staatlichen Hochbauamts I Stuttgart geplante Umbau schließt darüber hinaus weitgehende Änderungen in der Erschließung der Disposition und der Gestaltung der Galerieräume ein. Sie folgen dem Prinzip, die verschiedenen Abteilungen der Galerie durch Blickachsen aufeinander zu beziehen, die beiden Seitenflügel symmetrisch anzulegen und zum Mitteltrakt zu öffnen, um so durch Transparenz und Übersichtlichkeit einen klar nach Ländern und Epochen gegliederten Rundgang zu ermöglichen. Dazu war es notwendig, Veränderungen aus dem 1958 abgeschlossenen Wiederaufbau des im 2. Weltkrieg zerstörten Gebäudes zurückzunehmen. So wurde zwar nicht der ursprüngliche Grundriß wiederhergestellt, doch gleicht sich die neue Disposition der Räume sowohl der Struktur von Galeriegebäuden des 19. Jahrhunderts als auch der 1984 eröffneten Neuen Staatsgalerie von James Stirling an. Die Verlegung der Türen und Durchgänge, die bisher, asymmetrisch und vielfach an den Seitenwänden, eine Orientierung kaum weiter als zum nächsten Raum erlaubten, öffnet nun weite Durchblicke durch jede Abteilung und bietet eine ‚Enfilade‘ über die gesamte Breite des Gebäudes (vgl. *Fig. 1 und 2*). Als verbindende Elemente tragen die in allen Räumen gleichen weißen Bekleidungen der Durchgänge, die Sockelleisten mit eingepaßten Fortluftgittern und die in die Decken integrierten Schlitzauslässe für die Belüftung zur Vereinheitlichung bei.

Die Abteilung „Altdeutsche Malerei“ im Nordwestflügel (Raum 1, 9-12) hat aus der Zeit des Wiederaufbaus ihren Fußboden aus hellen Kunststeinplatten be-

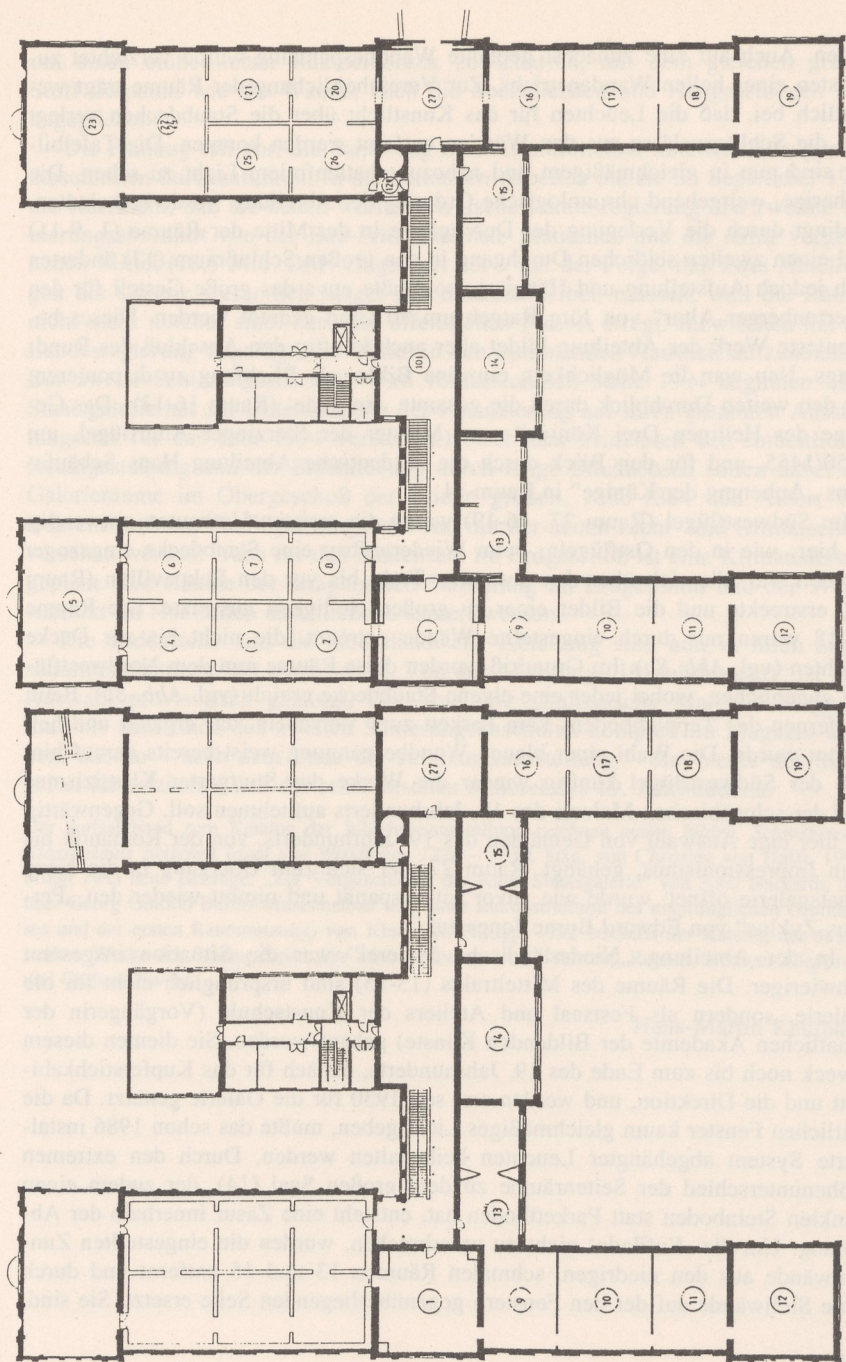


Fig. 1 Stuttgart, Alte Staatsgalerie. Grundriß Obergeschoß 1958— Fig. 2 Stuttgart, Alte Staatsgalerie. Grundriß Obergeschoß seit 1993
1984/1992

halten. Auch auf eine zunächst geplante Wandbespannung wurde verzichtet zugunsten eines hellen Wandanstrichs. Zur Vereinheitlichung der Räume trägt wesentlich bei, daß die Leuchten für das Kunstlicht über die Staubdecken verlegt und die Schlitzauslässe aus den Wänden entfernt werden konnten. Die Tafelbilder sind nun in gleichmäßigem und nahezu schattenfreiem Licht zu sehen. Die bisherige, weitgehend chronologische Ordnung der Abteilung wurde beibehalten. Bedingt durch die Verlegung der Durchgänge in der Mitte der Räume (1, 9-11) und einen zweiten seitlichen Durchgang in den großen Schlußraum (12) änderten sich jedoch Aufstellung und Hängung; so mußte etwa das große Gestell für den „Herrenberger Altar“ von Jörg Ratgeb um 90 Grad gedreht werden. Dieses bekannteste Werk der Abteilung bildet aber auch künftig den Abschluß des Rundgangs. Neu war die Möglichkeit, einzelne Bilder als Blickfang zu disponieren: für den weiten Durchblick durch die gesamte ‚Enfilade‘ (Raum 16-13) „Das Gefolge der Heiligen Drei Könige“ vom Meister der Sterzinger Altarflügel, um 1450/1455, und für den Blick durch die Altdeutsche Abteilung Hans Schäufeleins „Anbetung der Könige“ in Raum 11.

Im Südwestflügel (Raum 27, 16-19) waren die meisten Umbauten notwendig, da hier, wie in den Ostflügeln, beim Wiederaufbau eine Staubdecke eingezogen worden war, die sich über den gesamten Trakt bis vor den Eckpavillon (Raum 19) erstreckte und die Bilder einer zu großen Helligkeit aussetzte. Die Räume 16-18 waren nur durch eingestellte Wände getrennt, die nicht bis zur Decke reichten (vgl. *Abb. 8a*). Im Grundriß wurden diese Räume nun dem Nordwestflügel angeglichen, wobei jeder eine eigene Staubdecke erhielt (vgl. *Abb. 8b*). Beim Entfernen des Teppichbodens kam Parkett zum Vorschein, das ergänzt und hell getönt wurde. Die Wahl einer blauen Wandbespannung weist bereits darauf hin, daß der Südwestflügel künftig wieder die Werke des Stuttgarter Klassizismus und der schwäbischen Malerei des 19. Jahrhunderts aufnehmen soll. Gegenwärtig ist hier eine Auswahl von Gemälden des 19. Jahrhunderts, von der Romantik bis zum Impressionismus, gehängt. Raum 27, der sich zum Übergang in die Neue Staatsgalerie öffnet, wurde wie zuvor rot bespannt und nimmt wieder den „Perseus-Zyklus“ von Edward Burne Jones auf.

In der Abteilung „Niederländische Malerei“ war die Situation insgesamt schwieriger. Die Räume des Mitteltrakts (13-15) sind ursprünglich nicht für die Galerie, sondern als Festsaal und Ateliers der Kunstschule (Vorgängerin der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste) gebaut worden. Sie dienten diesem Zweck noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, danach für das Kupferstichkabinett und die Direktion, und werden erst seit 1930 für die Galerie genutzt. Da die seitlichen Fenster kaum gleichmäßiges Licht geben, mußte das schon 1986 installierte System abgehängter Leuchten beibehalten werden. Durch den extremen Höhenunterschied der Seitenräume zu dem großen Saal (14), der zudem einen dunklen Steinboden statt Parkettboden hat, entsteht eine Zäsur innerhalb der Abteilung. Um die ‚Enfilade‘ nicht zu unterbrechen, wurden die eingestellten Zungenwände aus den niedrigen, schmalen Räumen 13 und 15 entfernt und durch neue Stellwände auf der den Fenstern gegenüberliegenden Seite ersetzt. Sie sind,

um einen einheitlichen Raumeindruck zu schaffen, mit dem gleichen grauen Stoff bespannt wie die Wände; auch die Sockelleisten und Hängeschienen sind angeglichen.

Die Planung sah vor, die Sanierung in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Abschnitten durchzuführen. In die laufenden Arbeiten platzte im September 1992 die Nachricht, daß die baden-württembergische Landesregierung den zweiten Sanierungsabschnitt von der Bau-Prioritätenliste gestrichen und die dafür vorgesehenen Mittel (18,5 Mio. DM) eingespart hat – mit der Folge, daß zwei Abteilungen der Galerie wesentlich länger geschlossen bleiben müssen, weil die Räume nicht mehr nutzbar sind. Dies hat öffentlichen Protest erregt. Inzwischen hat die Landesregierung zugesagt, die Mittel in den kommenden Haushalt aufzunehmen. Der zweite Sanierungsabschnitt wird voraussichtlich Mitte 1994 beginnen. (Die Staatsgalerie hat zur Unterstützung der Finanzierung auf ihren gesamten Ausstellungsetat für das Jahr 1994 verzichtet.) Nach den Prinzipien der einheitlichen Raumgestaltung und der Erschließung durch lange Blickachsen sollen dabei die Galerieräume im Obergeschoß der beiden großen, 1880-1884 von Albert von Bok entworfenen Ostflügel umgebaut und mit der neuen Licht- und Klimatechnik versehen werden. Auch für den Säulensaal im Erdgeschoß ist eine Klimatisierung geplant. Die Räume der Graphischen Sammlung im Erdgeschoß und der Werkstatttrakt im Hof sollen anschließend saniert werden.

Die altdeutsche und die niederländische Abteilung sind nun in ihren angemessenen Räumen fest eingerichtet. Von der Abteilung „19. Jahrhundert“ ist eine Auswahl provisorisch gehängt, die Abteilung „Italienische Malerei“ hingegen muß bis zum Ende des zweiten Sanierungsabschnitts komplett im Magazin bleiben, ebenso – nach dem Ende der Jubiläumsausstellung – die Werke des Stuttgarter Klassizismus und der schwäbischen Malerei des 19. Jahrhunderts.

Der Aufsatzband zum Katalog der Jubiläumsausstellung *zeichnen malen bilden. Schwäbischer Klassizismus zwischen Ideal und Wirklichen 1770 – 1830*, hrsg. von Christian von Holst, 1993, bringt zwei neue Beiträge: „Zur Vorgeschichte der Alten Staatsgalerie“ von Axel Burkarth, und über Georg Gottlob Barths Museumsbau (mit einer Rekonstruktion des ursprünglichen Grundrisses und der ersten Raumnutzung) von Klaus Jan Philipp. 1992 erschien der Katalog der ausgestellten Werke der Staatsgalerie: *Alte Meister*, bearb. von Edeltraud Rettich, Rüdiger Klapproth und Gerhard Ewald.

Hans-Martin Kaulbach